

Immer mit dem Pass unterwegs

Anti-Homosexualitäts-Gesetz bedroht Aktivistinnen und Aktivisten in Uganda

VON CLAUDIA KÖRNER

Sein Name darf nicht bekannt werden: John ist ein vielbeschäftigter Mann. Ich treffe ihn zwischen zwei Meetings in einem kleinen Café in der ugandischen Hauptstadt Kampala. John hat ein kleines erfolgreiches Unternehmen. Er reist viel herum, war in Europa und Amerika. Dass er schwul lebt, könnte hohe Risiken für ihn bergen, sagt er, aber er versuche sein Leben nicht aus diesem Blickwinkel zu betrachten.

Die Situation schwuler Männer und lesbischer Frauen ist in Uganda schon seit einigen Jahren deutlich angespannt. Laut §145a des ugandischen Strafgesetzbuches können sexuelle Akte, die „gegen die Natur verstoßen“ mit einer Geldstrafe oder einer bis zu 14-jährigen Haft bestraft werden. Dieser Paragraph wird angewandt, um schwule Männer einzuschüchtern, zu verfolgen und zu inhaftieren. Acht Fälle werden derzeit aufgrund dieses Paragraphen vor Gericht verhandelt. Immer wieder gibt es zudem Medienkampagnen, die gegen Homosexuelle hetzen und häufig Zwangsausings enthalten. Unterstützt werden solche Kampagnen oft von religiösen Führern oder Politikern.

Am 14. Oktober wurde ein Gesetzentwurf ins Parlament eingebracht, der die „Propagierung von Homosexualität“ unter Strafe stellen soll. Damit würde die Arbeit von homosexuellen Menschenrechtsverteidigern kriminalisiert und zunichte gemacht, die HIV- und Aids-Präventionsarbeit würde massiv behindert. Im Gesetzentwurf ist auch vorgesehen, dass jeder sich strafbar macht und zu drei Jahren Haft verurteilt werden kann, der ihm bekannte Lesben und Schwule oder Verteidiger der Menschenrechte von sexuellen Minderheiten nicht anzeigt. „Schlimme Homosexualität“ soll nach dem Gesetzentwurf gar mit dem Tod bestraft werden.



Foto: Nine Jane

SMUG - Sexual Minorities Uganda

Das Büro der LGBT-Organisation SMUG (Sexual Minorities Uganda) liegt außerhalb der Stadt in einem Vorort Kampalas. Die Adresse ist nicht öffentlich, kein Schild weist darauf hin, dass sich in dem Haus ein Büro befindet, in dem mehrere Personen daran arbeiten, die politische Situation für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender

in Uganda zu verbessern.

SMUG ist ein Netzwerk mehrerer Gruppen, ich treffe den Vorsitzenden Frank Mugisha und die Programmkoordinatorin Pepe Onziema. Frank erklärt mir die Hintergründe des Gesetzentwurfs. Im März 2009 gab es in Kampala ein Seminar von evangelikalen Christen aus den USA, welche die Heilung von Homosexualität predigten. Sie gaben den Anstoß zur Gründung der ugandischen Anti-Gay-Koalition, die umgehend Aufrufe gegen Homosexualität verfasste, Unterschriften sammelte und eine Petition einreichte. Daraufhin wurde der Gesetzentwurf erarbeitet und ins Parlament eingebracht.

SMUG bezieht im Kampf gegen das Anti-Homosexualitäts-Gesetz die Zivilgesellschaft mit ein. Es gelang, 25 lokale Organisationen in eine Koalition einzubinden, die sich gegen den Gesetzentwurf ausspricht. Gemeinsam konnten in der überregionalen Zeitung East African und in zwei ugandischen Zeitungen Anzeigen mit ausführlichen Informationen geschaltet werden. Die Koalition fordert die Beachtung der ugandischen Verfassung: Diese ver-

pflichtet den Staat, Menschen- und Bürgerrechtsorganisationen zu schützen. Zudem ist das Gesetz ein unmittelbarer Verstoß gegen das Recht auf Schutz vor Diskriminierung (Artikel 21), das Recht auf Privatsphäre (Artikel 27), das Recht auf Meinungsfreiheit (Artikel 29), den Schutz von Minderheiten (Artikel 36) und das Rechtsschutzprinzip (Artikel 38), das allen Menschen in Uganda zusteht.

Der Gesetzentwurf ist jetzt zur Analyse im parlamentarischen Rechtsausschuss. Dieser wird nach Beratungen Empfehlungen an das Parlament geben. Anwälte, die für die Rechte von LGBT kämpfen, haben den Entwurf analysiert und setzen sich in Gesprächen mit dem Rechtsausschuss auseinander. Ich frage Frank Mugisha und Pepe Onziema, ob das Gesetz das Parlament passieren wird, aber niemand kann die Lage einschätzen. Sie hoffen darauf, dass der Ausschuss die Argumentation der Menschenrechtsverteidiger übernimmt, rechnen aber auch mit dem Schlimmsten. „Wir sind immer mit unserem Pass unterwegs“, sagen Pepe und Frank. Das bedeutet, sie sind bereit, jederzeit das Land zu verlassen.

Unterstützt die Arbeit von Sexual Minorities Uganda!

Die Freundinnen und Freunde von SMUG leisten unter schwierigsten Bedingungen wertvolle Aufklärungs- und Akzeptanzarbeit, die unsere Solidarität verdienen.

Spendenkonto:
Hirschfeld-Eddy-Stiftung
Konto 50 100 00
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ / BIC: 370 205 00 / BFSWDE33
IBAN: DE 64 370 205 00 000 50 100 00
Stichwort: Uganda

Spenden sind steuerabzugsfähig, alle Spenderinnen und Spender erhalten eine Spendenbescheinigung. Die Hirschfeld-Eddy-Stiftung leitet Spenden eins zu eins nach Uganda weiter.

www.hirschfeld-eddy-stiftung.de



Foto: LSVD-Archiv

Claudia Körner

Ethnologin und Mitglied der Amnesty International Gruppe MERSI (Menschenrechte und sexuelle Identität)